

Drogenbeauftragte Mortler

„Nicht zuschauen, wie Jugendliche ihre Zukunft verkiffen“

Die Legalisierung von Cannabis wird nun auch vom Bund Deutscher Kriminalbeamter gefordert. Die Drogenbeauftragte Marlene Mortler (CSU) widerspricht scharf. Verantwortung für junge Menschen sei wichtiger als der „Lifestyle“ Erwachsener.

WELT: Der Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) will Cannabis legalisieren. Was sagen Sie als Drogenbeauftragte dazu?

Marlene Mortler: Die Mehrheit der Polizei denkt anders darüber. Der Konsum von Cannabis kann gerade für Jugendliche und junge Erwachsene gefährlich sein. Es besteht das Risiko bleibender Gehirnschäden. Ich werde nicht tatenlos dabei zuschauen, wie Jugendliche im wahrsten Sinne des Wortes ihre Zukunftsperspektiven verkiffen.

Ziel unserer Drogenpolitik muss es sein, so viele Menschen wie möglich vom Cannabiskonsum abzuhalten. Und dafür müssen wir eine klare Haltung haben und Nein sagen. Ich habe dafür gesorgt, dass Cannabis als Medizin zur Verfügung steht. Für die Legalisierung von Cannabis zum Freizeitkonsum gibt es keinen Anlass.

WELT: Der BDK argumentiert, das Verbot von Cannabis sei historisch betrachtet völlig willkürlich erfolgt: Warum soll ein Joint verboten sein und die Zigarette nicht?

Mortler: Wir machen Drogenpolitik für eine reale Welt und nicht für eine, die wir uns neu erdenken. Alles hat seine historischen Wurzeln, auch das Verbot von Cannabis und die Legalität des Rauchens. Ich glaube kaum, dass wir mit unserem heutigen Wissen noch einmal so unvorsichtig wären und zuließen, dass das Rauchen quasi zum Volkssport würde. Aber was hilft uns diese Einsicht? Können wir das Rauchen deshalb verbieten?

WELT: Ist nicht auch Alkohol gefährlicher als Cannabis?

Mortler: Auch das ist eine müßige Diskussion. Der Missbrauch von Alkohol ist eine gewaltige gesellschaftliche Herausforderung. Ich werbe bei jeder Gelegenheit dafür, entschlossener dagegen vorzugehen, was aber nicht so einfach ist. Wir haben klare Regeln zum Jugendschutz – aber werden die überall eingehalten? In Baden-Württemberg gab es ein Verbot des Verkaufs von Alkohol nach 22 Uhr, aber das wurde schon wieder abgeschafft. Warum sollten wir uns mit einer Freigabe von Cannabis zum Freizeitgebrauch noch mehr Probleme schaffen?

WELT: Überzeugt Sie auch das Argument der Entkriminalisierung nicht?



CSU-Politikerin Marlene Mortler, 62, ist seit Januar 2014 Drogenbeauftragte der Bundesregierung

Quelle: pa/Eventpress/Eventpress Stauffenberg/Eventpress Stauffenberg

Mortler: Mir ist die ganze Debatte zu halbherzig. Unser Strafprozessrecht bietet der Justiz alle Möglichkeiten, Strafverfahren gegen Menschen, die geringe Mengen von Cannabis und anderen illegalen Drogen zum Eigenkonsum bei sich haben, einzustellen. Die Frage ist aber, ob man den Moment, in dem jemand wegen Eigengebrauchs auffällt, nicht noch sinnvoller nutzen kann als bisher. Und zwar, um Hilfe anzubieten.

Unser Problem ist doch nicht, dass lauter Drogenabhängige im Gefängnis landeten, sondern dass sie viel zu lange Drogen genommen haben, wenn sie irgendwann eine Behandlung starten. In Portugal hat man ein interessantes Modell entwickelt. Dort werden die von der Polizei aufgegriffenen Drogenbesitzer vor die Wahl gestellt: Hilfe oder Sanktion. Das ist ein guter Ansatz.

WELT: Auch die FDP will Cannabis legalisieren und hat diese Forderung sogar in ihr Wahlprogramm aufgenommen. Was bedeutet das für die Prävention?

Mortler: Die Dauerdiskussion über die Legalisierung von Cannabis macht die Prävention nicht einfacher. Wie soll man Jugendlichen vermitteln, dass sie mit dieser Droge ihre Zukunft aufs Spiel setzen können, wenn die Sorge vieler Erwachsener vor allem der Frage gilt, wie man den Zugang zu Cannabis erleichtern kann. Mir ist Verantwortung wichtiger als Lifestyle.

WELT: Die Grüne Jugend hat sogar schon eine Cannabissteuer vorgeschlagen, sollte die Droge legalisiert werden. Könnten Sie die Einnahmen nicht für Prävention nutzen?

Mortler: Steuereinnahmen fließen immer in den Bundeshaushalt und sind nie zweckgebunden. Das würde also wenig bringen. Im Übrigen gilt: Es ist doch unsinnig, dem Konsum erst Tür und Tor zu öffnen, um dann nachher mit viel Aufwand zu versuchen, die Schäden in Grenzen zu halten.

Von Claudia Ehrenstein | Stand: 05.02.2018

aus: 

mehr unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article173219985/Drogen-Marlene-Mortler-lehnt-Cannabis-Legalisierung-ab.html>